

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis

vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 16. Dezember 1902.

№ 145.

Der Gutenberg-Bund am Scheidewege.

In Nr. 50 des Typographen nimmt erstmalig der provisorische Redakteur M. Janson das Wort zu der Angelegenheit Dahl, der deshalb abgesetzt werden mußte, weil er „in die Fußstapfen“ des Verbandes getreten sei. Und diesen Mann haben wir so lange und so schwer verkannt! Aber er hatte vom Verbandsgeheßen und mußte sterben.

Doch Spaß beiseite, damit unsere Leser nicht der unbegründeten Meinung sind, ein Dahl könne dem Verbandsgeheßen jemals etwas sein. Daß aber Dahl des Verbandes wegen so wenig ehrenvoll — verabschiedet wurde, das ging so zu, d. h. nach der Darstellung im Typographen: Dahl ist vom Verbandsgeheßen „öffentlich angefeindet“ worden und hat die „schmutzige Kampfesweise“ des Verbandes wie selten ein Bündler „zu kosten bekommen“, dafür hat aber Dahl „dem Verbandsgeheßen die Feuchlermaske vom Gesichte gerissen“, dessen Mitglieder „Kollegen“, die nicht ihrer Organisation angehören oder dieser beitreten wollen, aus ihrer Kondition hinausgrauen“. Die Verbandsmitglieder hätten in dieser Beziehung schon „Großes geleistet“ und „Dahl hat dieses Beharren oft genug geübelt und gerade er hätte sich deshalb hüten müssen, in die Fußstapfen seines Gegners zu treten“. Gegen diese krankhaft-fanatistische Verleumdungssucht kann ein rechtlicher Mensch nicht ankämpfen, was aber Dahl betrifft, so mußte er stützen nicht wegen seiner Denunziation, sondern weil der dumme Teufel sich hatte erwischt lassen. Und dann kommt noch ein Drittes hinzu: Dahl hat zahlreiche und erbitterte Gegner in Berliner Bündlertreien und der Bundesvorstand wagte es nicht, in diesem Falle mit Dahl zu gehen, der von denen im Stiche gelassen wurde, für die er die Kastanien aus dem Feuer geholt und die heute im Typographen die edelsten Motive für seine Handlungsweise geltend zu machen suchen. Spricht doch Janson nur von einem „unglückseligen Sage“ in der Postkarte des „Heinrich Gustav Schulze“. Nicht in der Denunziation, nicht in dem „unglückseligen Sage“ sind die Ursachen für den Sturz des Dahl zu suchen, deshalb schrieb er in Nr. 140: „Das Opfer liegt, die Raben steigen nieder!“

Nach sonst ist der oben erwähnte Typographen-Artikel eine einzige Lobeshymne für Dahl. Mit der Absetzung desselben sei „dem Corr.-Redakteur wie überhaupt dem ganzen Verbandsgeheßen eine Zentnerlast von ihren schwer bedrückten Herzen gefallen“, der Corr. habe „eingestanden“, in Dahl „einen nicht zu verachtenden Gegner gehabt zu haben“, der Verband habe ob des Abganges Dahls „befreit aufgeatmet“. Dahl habe die Interessen des Bundes „mannhaft verteidigt“ und stets ein „wachsame Auge“ auf die „Machinationen“ des Verbandes gehabt. „Diesen gefährdeten Gegner zur Strecke zu bringen, setzten sie alle Hebel in Bewegung, wobei sie selbst vor den schmutzigsten Verleumdungen nicht zurückschreckten.“ Daß alle unsere „Pläne“ mißraten sind, dafür hätten wir Dahl verantwortlich gemacht usw. usw. Und solch einen Mann entfernt man von dem Posten, wo er so sieghaft gewirkt,

solch ein Mann wird infam kassiert?! Verehrter Herr Janson, Sie spotten Ihrer und wissen selbst nicht wie! Wir nehmen zu Ihren Gunsten an, daß Sie mit diesem „Nachrufe“ sich als unfähig erklären wollen, ebenso „mannhaft“ für den Bund wirken zu können als es Dahl getan.

Gewiß, wir haben allen Grund, die Beseitigung Dahls zu begrüßen. Aber nicht aus den Gründen, die uns Herr Janson unterschiebt. Ganz im Gegenteil. Für uns war Dahl ein Typus jener Verbandspreßer in Gehilfenkreisen, die unfähig sind, sich auf einen kollegialen Standpunkt zu stellen und die eine Freude daran empfinden, die Kollegen unter einander zu verheßen. Aber selbst unter diesen ist es nicht jedermanns Sache, wie es diejenige Dahl gewesen ist, in solch elender und erbärmlicher Weise über eine Organisation herzufallen, der die deutsche Gehilfenschaft ihre wirtschaftlichen Ergebnisse und ihre soziale Stellung im Gewerbe verdankt. Geistig arm, ohne über die elementarste Bildung und das elementarste Wissen zu verfügen, jedweder kollegialen Gesinnung bar, abhold jeder Sachlichkeit, dafür aber hinterlistig und verschlagen, hat Dahl in skrupellosester Weise die Geschäfte aller jener besorgt, denen der Verband ein Dorn im Auge war und ist. Der Sturz Dahls ist in diesen Tatsachen begründet. Nicht einmal Gash mußte in so ruhm- und würdeloser Weise vom Schauplatz seiner Taten abtreten wie Dahl. Letztem hätte unser Wort nicht mehr geolten, wenn der soeben in unsere Hände gelangte Typograph nicht diese Kennzeichnung erforderlich gemacht hätte. Das Bundesorgan lobt den Dahl über den Schellenskönig und hebt ihn in den Himmel, läßt ihn aber gleichzeitig in brutaler Weise fallen. Wie reimt sich das zusammen? Durch die „jahrelangen Auseinandersetzungen von Verbandsseite“ soll Dahl eine „Festigkeit von Eisen“ erhalten haben, „dem wer mit einem solchen, mit allen niedrigen Mitteln kämpfenden Gegner, wie der Verband einer es ist und sein Organ, zu tun hat, der muß eine eiserne Stirne haben“. So zu lesen im Typographen! Jawohl, der Mann hatte eine „eiserne Stirn“ im Beschnutzen des kollegialen Gedankens, im Verdächtigen, Verleumden und Denunzieren des Verbandes, in der Züchtung und Abrihtung von Arbeitswilligen, in der Korruptionierung und Schändung seiner eignen Organisation. Kein Gedanke ist jemals von diesem Manne ausgegangen, der nur entfernt die Gerechtigkeit hätte erkennen lassen, daß ein vermittelndes oder versühnendes Moment zwischen den unter den gleichen Nebelständen im Gewerbe leidenden Kollegen zu suchen möglich sei. Ein geistiger Zwerg von der Voshastigkeit Quasimodos machte ihm nur Freude, was die Unmöglichkeit unter der Gehilfenschaft zu fördern und ihren Interessen schädlich zu sein vermochte. So lebt Herr Dahl in der Geschichte der deutschen Buchdrucker und sein Ende als Redakteur des Typographen war nur die Schlußsumme seines buchdruckerlichen Lebens!

Nun heißt es weiter im Typographen, und es ist interessant genug, diese Stelle wörtlich wiederzugeben:

„An die Stelle des Kollegen Dahl tritt ein anderer, der ebenso die Interessen des Bundes wahrnehmen wird wie der bisherige Typograph-Redakteur, ja, wahrnehmen muß, wenn ihm der Kampf vom Verbandsgeheßen aufgezwungen wird. Und daß das letztere geschehen wird, dafür bürgt uns die verfloßene Zeit seit Bestehen des Bundes. Die Hoffnung des Corr., die dieser in einigen Nummern vorher ausgesprochen, daß unter der neuen Redaktion zwischen dem Corr. und dieser vielleicht einigende Berührungspunkte gefunden werden könnten, um die deutsche Gehilfenschaft bald in einer einzigen Organisation vereint zu sehen, wird wohl nur eine „Hoffnung“ bleiben! Der neue Redakteur unseres Organs kann solche Berührungspunkte, die zu einer Ueberleitung des Bundes in den Verband führen sollen, überhaupt nicht finden, weil er damit gegen die Intentionen der Bundesmitglieder, die zwar ein Handinhandgehen mit dem Verbandsgeheßen in allen beruflichen und tariflichen Fragen für opportum halten, aber für eine Ueberführung des Bundes in den Verband nicht zu haben sind, handeln würde. Und so wird denn, wenn der Verband einzieht, daß sein Liebeswerben vergeblich — er scheint mit dem Verpeßen der Gewerkschaft auf den rechten Appetit gekommen zu sein — die Hege gegen den neuen „geistigen Leiter“ aufs neue losgehen, da ja, nach den eignen Worten des Corr., neben dem Verbandsgeheßen andre Organisation geduldet werden darf. Das Lösungswort im Corr.: „Nieder mit dem Gutenberg-Bunde!“ wird stets und ständig die Richtschnur für die Handlungsweise des Verbandes dem Bunde gegenüber bleiben, wenn letzterer es verschmäht, dem Beispiele der Gewerkschaft zu folgen und sich nicht dem Verbandsgeheßen in die Arme wirft.“

Wir haben allzeit auf dem Standpunkte geblieben und stehen heute noch auf ihm, daß die Einigkeit aller Buchdruckergehilfen herbeigeführt werden muß. Wer als Kollege weiß, was uns not tut und wer sich umsieht in der Welt, der muß mit uns nach diesem Ziele streben. Es hat jeder Kollege das Recht auf Achtung und Ehrenhaftigkeit verwirkt, der nicht seine ganzen Kräfte in den Dienst dieser hohen Aufgabe stellt. Diese kann aber nur eine alle Gehilfen umfassende Organisation lösen. Darum müssen zwischen Verbandsgeheßen und Gutenberg-Bund die eintagenden Momente gesucht werden, womit gesagt ist, daß dies nicht so leicht ist, wenn im Sinne Dahls weiter „gearbeitet“ werden soll, wie die Nr. 50 des Typographen ankündigt. Wer es ehrlich mit der Kollegenschaft meint, für den gibt es hier keine Unmöglichkeit und es ist ein Frevel, wenn Janson heute schreibt, daß „der neue Redakteur unseres Organs“ solche Berührungspunkte „überhaupt nicht finden kann.“ Der Schreiber im Typographen sieht heute schon „die Hege gegen den neuen „geistigen Leiter“ aufs Neue losgehen“, während es sich nur darum handeln kann, den neuen Redakteur zu zwingen, Farbe zu bekennen, ob für ihn die Form einer Organisation alles und der Inhalt nichts ist. Ob eine Klarheit in der Situation herbeizuführen als „Hege“ bezeichnet werden kann, bezweifeln wir, denn wer ein erstes Ziel vor Augen hat, für den kommen Personen erst in zweiter Linie in Betracht. Wird aber der neue Redakteur ebenfalls vom Bunde autorisiert, alles das zu discreditierten und zu vernichten, was mühevoll in jahrzehntelanger Arbeit im Gewerbe zu Gunsten der Gehilfen aufgestaut worden ist, dann mache man nicht uns verantwortlich für die daraus resultierenden Folgen. Es ist ein kindischer Standpunkt, daß den „Intentionen“ der Bundesmitglieder eine

Ueberführung des Bundes in den Verband wider-
sprechen würde. Die Bundesmitglieder müssen eben
ihre staatsmännischen „Intentionen“ dem höhern
Geschäftsinteresse, und damit dem eignen, opfern.
Uebhaupt denken wir bei einer solchen „Ueber-
führung“ nicht an den mechanischen Akt einer
Bücher- und Geldübergabe, sondern an eine weit-
gehende Verständigung auch bezüglich der beson-
deren Forderungen der andern Seite. Der Typo-
graph weist auf das „Verpfänden der Gewerkschaft“
hin. Recht unvorsichtig — für ihn, denn hier
waren die Voraussetzungen für eine Einigung weit
schwieriger und trotzdem hat der Verband hier ein
Entgegenkommen bewiesen, wie es sich der Bund
nicht großer wünschen könnte. Den Willen aber
muß man haben für eine Verständigung und Einigung,
dann findet sich mühelos auch der Weg. Wir
haben im Gefühl der Stärke es für unsere Pflicht
gehalten, angesichts der Darlegungen des Herrn
Janzon und des angeklindigten „neuen Leiters“ auf
diese Punkte hinzuweisen und unsere Bereitschaft
zu betonen, nach wie vor mitzuwirken an dem
großen Werke der Einigkeit aller Kollegen. Will
man sich mit leeren Redensarten darüber im Bunde
hinwegsetzen, so können wir dies nur bedauern,
aber nicht ändern. Hat der „neue Herr“ die Auf-
sicht, das verachtete Geschäft des Herrn Dahl in
unveränderter Weise fortzuführen, nehmen wir den
Kampf dort auf, wo wir ihn abgebrochen haben,
nachdem die angeblich von unserm schwerbedrückten
Herzen“ gefallene Zentnerlast bereits den Herrn
Dahl unter sich begeben hat. Jetzt ist die Zeit
gekommen, wo die Bundesleitung ohne sich etwas
zu vergeben, unsere Anregungen aufgreifen kann,
wenn sie gewillt ist, für Geschäftsinteressen zu
wirken. Sie steht am Scheidewege, wohin sie
sich aber auch wenden mag, im Guten wie im
Bösen wird sie den Verband der Deutschen Buch-
drucker am Platze finden.

Korrespondenzen.

Berlin. (Aus der Vereinsversammlung vom
3. Dezember.) Die Befragung des Resultates der Ver-
walter- und Hilfsverwalterwahl für den Gau Berlin
ergab die Wiederwahl der Kollegen Stolte und Bester.
Den Konditionslosen, deren Zahl jetzt bereits über 600
beträgt, bewilligte die Versammlung eine Extra-Unter-
stützung von 6 Mk. mit der Bestimmung, daß jeder in
den Genuß derselben kommt, welcher bis zum 23. Dezember
13 Gausbeiträge geleistet hat. Der Vorsitzende machte
noch Mitteilung über die Aufbringung der Unkosten für
den paritätischen Arbeitsnachweis. Das Tarif-Amt habe
ihn mitgeteilt, daß pro Kopf 30 Pf. zu entrichten seien.
Der Gauvorstand habe sich mit dieser Angelegenheit be-
faßt und schlägt der Versammlung vor, aus der Vereins-
kasse diese Steuer pro Vereinsmitglied zu entnehmen.
Die Versammlung stimmte nach kurzer Debatte dem zu,
erwachte aber bestimmt, alle diejenigen Druckereien, in
denen Nichtmitglieder oder Gutenberg-Bündler stehen,
sowie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, öffent-
lich bekannt zu geben. Auch wurde in der Diskussion
noch bemerkt, daß der paritätische Arbeitsnachweis noch
lange nicht auf der Höhe der Zeit stehe, wie man ge-
meinsam erwarten konnte, und verlangt, daß die Verwal-
tung des Arbeitsnachweises mit ganzer Energie dafür ein-
trete, um das Vertrauen zu rechtfertigen, das man in sie
von Geschäftsseite gesetzt habe. — Dem Vorstände war ein
kurzer Bericht zugegangen über die Affaire Dahl (ge-
meint ist hier keine Bremer Denunziation durch eine
Postkarte). In demselben war angegeben, daß die Ber-
liner Gutenberg-Bündler eine Versammlung einberufen
hätten, um zu dem Falle Dahl alias Schulze Stellung
zu nehmen. In der Versammlung unterbreitete der
Gutenbergvorstand, daß er sich in dieser Sache an sämt-
liche Ortsvereine des Bundes gewandt habe, um ihre
Meinung über den eigenartig gelagerten Fall zu hören.
Die Vorstände stimmten dem zu, daß Dahl seines
Postens als Redakteur entbunden werde, der Berliner
Verein schloß sich dann diesem Urteile an. In einer
langen Rede wies der Delinquent Dahl auf seine zehnjährige
Tätigkeit innerhalb des Gutenberg-Bundes hin und
bat flehentlich um Pardon. Er habe ja bloß eine große
„Dummheit“ gemacht, indem er auf der Karte seine eigne
Wohnung angegeben; dafür solle ihm nun das Genick ge-
brochen werden! Es blieb aber dabei, daß er vorläufig
seines Amtes enthoben werde. — Ferner erfolgte die Auf-
stellung der Kandidaten für die Urwahl zum Gauvor-
stande und sodann die Wahl der ordentlichen Revisions-
kommission. Ferner wurden noch die Wahlen zur außer-
ordentlichen Revisionskommission, zur Bibliothekkommission
und zur Vergütungskommission vorgenommen. An
Remunerationen wurden dem zweiten Vorsitzenden 50 Mk.,

den Schriftführern je 40 Mk. halbjährlich und dem Ob-
mann des Tarifschiedsgerichtes 50 Mk. jährlich bewilligt.
Die Abrechnung vom Herbstverdienst ergab einen Ueber-
schuß von 210,80 Mk. — An Personalveränderungen
wurde der Austritt des Sezers Friß Wilhelm, desgleichen
wegen Berufsveränderung des Sezers Wilhelm Fjengler
und des Sezers Paul Kienjcherij sowie des Druckers
Otto Grünfeld mit Resten zu melden. Durch den Tod
schieden die Kollegen Hugo Glück und Hermann Brde,
Sezer, aus, denen als treue, stets auf dem Posten ge-
wesene Verfechter unserer Sache und als zeitweilige Ver-
bandsfunktionäre seitens des Vorstehenden ein warmer
Nachruf gewidmet wurde.

Darmstadt. (Maschinenmeisterklub.) Am 30. Oktober
wurde unser Tonplattenschneidkursus eröffnet und die
Leitung desselben unserm bewährten Kollegen Collet
übertragen. Die Teilnehmerzahl ist eine für Darmstadt un-
erwartet hohe, denn es haben sich 48 Kollegen dazu ge-
meldet, die sich auch alle der Sache mit großem Eifer
und Interesse widmen. Die bis jetzt erzielten Resultate
sind durchweg gute und berechtigen zu der Hoffnung, daß
am Schluß des Kurses jeder Teilnehmer auch wirklich
gegebene Kenntnisse im Tonplattenschneiden sich erworben
hat. Am 29. November wurde ein Lichtbildvortrag ver-
anstaltet, welcher von 60 Kollegen besucht war und
eröffnet der Vortragende, Herr Dr. Vichner, stürmischen
Beifall. Am Schluß des Vortrages erläuterte Herr
Lehrer Jung noch mit kurzen Worten die Entstehung
des Dreifarbenbrudes und der Dreifarbenphotographie
und führte eine Anzahl dazu gehöriger Platten durch den
Projektionsapparat vor Augen. Herr Jung hat für An-
fang Januar einen weiteren Vortrag über Holzschritte und
Autotypie in Aussicht gestellt und machen wir die Kol-
legen einzuweisen darauf aufmerksam.

r. Essen. In der Monatsversammlung vom
29. November hatten sich 11 Kollegen zur Ausnahme ge-
meldet. Ausgeschieden wegen Resten wurde Reinhold
Jakobs. Weil künftighin die Silbersterjer ausfällt,
wurde beschlossen, im nächsten Frühjahr wieder das
Stiftungsfest zu feiern. Den Hauptpunkt der Tagesordnung
bildete der Vortrag des Faktors Kattenbusch über die
Entwicklung des Accidenzjahres (zweiter Teil). Vor-
tragender, dessen Ausführungen zum Teile seinen ersten
Vortrag ergänzte, wußte durch feisende Vortrag-
weise die Aufmerksamkeit und den Dank seiner Zuhörer
zu gewinnen. Am Schluß des Vortrages ermahnte der
Redner wie auch der Vorsitzende Schorer die Kollegen,
sich auf ihre Weiterbildung bedacht zu sein und mehr
die Lektüre der Fachzeitschriften zu pflegen. Hierauf Schluß
der Versammlung.

Köln. Hier fand am 7. Dezember eine gemein-
schaftliche, zahlreich besuchte Versammlung der Orts-
vereine Kolberg und Köln statt. Auf der Tages-
ordnung stand u. a. die Gründung eines Bezirks-
vereins. Nach kurzer Debatte hierüber wurde ein Be-
zirksverein, namentlich für die hier in Hinterpommern
herrschenden Verhältnisse, für sehr angebracht gehalten.
Es wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, welchem
die Geschäfte für die Gründung desselben übertragen
wurden; gewählt wurden die Kollegen: Meerwald-Kol-
berg, Vorsitzender; Schreiber-Köln, Kassierer und
Woullon-Kolberg, Schriftführer. — In einer am Nach-
mittag desselben Tages abgehaltenen Allgemeinen
Buchdrucker-Versammlung hatte Kollege Meerwald-
Kolberg das Referat über das Thema: Bierzig Jahre
Buchdrucker, übernommen. In diesem sehr lehrreichen
Vortrage schilderte der Referent in der eingehendsten
Weise die Entwicklung sowie das Wirken und die Be-
deutung des Verbandes. Mit einem dreifachen Hoch auf
den Verband wurde die Versammlung geschlossen. Nach
dieser fand ein Kommerz statt, welcher die Kollegen in
der gemüthlichsten Weise noch lange beisammen hielt.

Krefeld. Nach dem Erscheinen des Generalversam-
lungsprotokolls wurde ich mehrfach auf verschiedene
Stellen desselben aufmerksam gemacht und um Auskunft
über einige auf der Generalversammlung gefallene Äuße-
rungen gebeten. Die Behandlung, die mir im Laufe
dieses Jahres von verschiedenen Seiten und auch noch
auf der Generalversammlung von Kollegen Balbus zu
Teil geworden, gaben mir Veranlassung, auf eine Anfrage
aus der Versammlung in der ersten Bezirksversammlung,
die nach dem Erscheinen des Protokolls stattfand, noch
einmal die Tarifverhandlung und die Generalversammlung
zu berühren. Daß ich dabei Herrn Balbus erwähnte,
dazu war Veranlassung seine unqualifizierbare wegwerfende
Äußerung in der Generalversammlung über den famosen
Geschäftsvertreter (S. 154 des Protokolls). Ja, Kollege
Balbus, wer etwas auszuteilen gewohnt ist, muß mit-
unter auch etwas einzuflehen in der Lage sein; oder
rechnen Sie sich vielleicht zu den Leuten, die jeden andern
so wegwerfend wie möglich behandeln zu dürfen glauben
und daß vor Ihrer werthen Person einfach alles Halt zu
machen hat?! — Wenn nun Herr Balbus in seiner Er-
widerung in Nr. 142 des Corr. sagt, gerade ich sei es
gewesen, der durch die Darstellung der Verhältnisse in der
am 12. Januar in Essen abgehaltenen Bezirksvorsteher-
konferenz die vielleicht etwas übertriebene Entrüstung
und Erregung in die rheinisch-westfälische Gefellenschaft
hineingetragen habe, so scheint Herr Balbus manches
nicht mehr zu wissen oder nicht mehr wissen zu wollen.
Auf den Enthusiasmus, der die Gefellenschaft nach dem
Bekanntwerden des Ausschusses der rheinisch-westfälischen
Prinzipalität ergrieff, folgte wie ein Blitz aus heiterm
Himmel die Befragung der Uebergangsbestimmungen.

Da uns die ganze Angelegenheit neu, war ich davon
selbstbeständig ebenso wenig erbaute wie alle übrigen
Teilnehmer der Konferenz. Aber trotzdem wurde mir
gesagt, der Geschäftsvertreter scheine vom Prinzipals-
vertreter ja förmlich hypnotisiert zu sein; und als ich
die mir aus Rheinfeld-Westfalen bekannt gewordenen
Tarifverhandlungen mit den vollen vom Ausschusse be-
schlossenen Erhöhungen — trotz der kurzen Zeit (bis
12. Januar) schon eine hübsche Anzahl — mitteilte, war
es gerade Herr Balbus, der davon nichts wissen wollte
und weiter heftig opponierte — das dürfte sicher noch
in aller Erinnerung sein. Am 29. Januar fand dann
in Düsseldorf die zweite Kreis-Amts-Sitzung statt, in
welcher, nachdem sämtliche zwölf Geschäftsvertreter sich
von der Unmöglichkeit, an den Verhältnissen etwas zu
ändern, überzeugt hatten, von eben diesen zwölf Geschäfts-
vertretern die Verhältnisse als zu Recht bestehend aner-
kannt wurden. Ich konnte daher mit Fug und Recht
am 1. Februar in Berlin vor dem Ausschusse die Er-
klärung abgeben, daß eine Einigung erzielt und die
Hauptdifferenzpunkte beseitigt seien. Das alles ist in der
Generalversammlung erneut bewiesen und festgestellt
worden und trotzdem kommt Herr Balbus jetzt wieder
mit der Frage: „Ist das korrekt gehandelt?“ Ich wüßte
nicht, mein Verhalten korrekter einzurichten. — Wenn
Herr Balbus ferner meint, ich hätte meinem getränkten
Herzen Luft gemacht über den „Reinfall“ meiner Kan-
didatur, so erwidere ich ihm, daß Großmuth etwas ist,
das für mich nicht existiert und daß insulgebessenen auch
keine Gefahr bei mir vorhanden ist, jemals daran zu er-
kenne. Die Hauptsache ist, daß der Rubandel zuge-
geben wird! — Im übrigen kann ich Herrn Balbus im
Vertrauen verraten, daß mir sowohl wie dem jüngsten
Kollegen des Kreises II die tariflichen Verhältnisse in
Bonn ziemlich genau bekannt sind, jedermann weiß, daß
es dort jetzt sehr langer Zeit oberhalb war und noch
ist. Anderwärts hat man ebenfalls Konditionen, ja
Existenzen geopfert, es ist dies durchaus kein ausschließ-
licher Vorzug Bonns; eigenartig gelagert sind die Ver-
hältnisse überall, aber man ist anderwärts doch vorwärts
gekommen. — Wenn Herr Balbus zum Schluß seiner
Erwiderung meint, ich hätte mich ins rechte Licht und
andere in den Schatten stellen wollen, so täuscht er sich
ganz gewaltig: nur Notwehr lag vor; ich bin es satt,
mich noch weiter in einer Art behandeln zu lassen, daß
kein Hund mehr ein Stück Brot von einem nehmen möchte;
darum die Abwehr in der Bezirksversammlung in Krefeld
— ein andres Mittel stand mir nach dem Erscheinen des
Protokolls der Generalversammlung nicht zu Gebote;
schon viel zu viel habe ich mir bieten lassen. Wenn man
nicht vertragen kann, daß der Angegriffene sich seiner
Haut wehrt, nachdem er lange genug ruhig war, dann
muß man es in Zukunft unterlassen, einen zu hohen
Gaul zu besteigen, um vor der Krone des Verbandes
in so wegwerfender Weise von einem abwesenden Kollegen
zu sprechen, wie dies seitens des Herrn Kollegen Balbus
geschah. Damit Schluß! W. H. Ave.

e. Neustadt a. S. In der am 6. Dezember ab-
gehaltenen Bezirksversammlung wurde u. a. die
Streidung der Druckerei E. Edel in Lambrecht (Pfalz)
aus dem Tarifverzeichnis zu beantragen beschlossen, da
dortselbst noch zehneinhalbstündige Arbeitszeit besteht und
die Bezahlung auch nicht tarifmäßig sei. Herr Edel wird
wohl noch manchem Kollegen in Erinnerung sein, da er
früher auch Mitglied war und sich nun Verbandsmit-
gliedern gegenüber in hier nicht wiederzugebenden Worten
versteigt. Unter Verschiedenes bewährte sich ein Kollege
darüber, daß die Verhältnisse der hiesigen Maschinensezer
nicht die glänzendsten wären; so werde in einer Dizin
innerhalb kurzer Zeit schon der siebente Maschinensezer
gestrichelt, während in einer andern Druckerei Angebote zu
28 Mk. für Maschinensezer erfolgt seien. Es wurde be-
schlossen, ein Inzerat im Corr. zu veröffentlichen, daß vor
Konditionsantritt beim Vorstände anzufragen sei.

F. Selt. In der Buchdruckerei von Friß Münd
hier selbst waren die Geschäfte gezwungen, wegen ungeüb-
licher Behandlung die Arbeit niederzulegen. Inzwischen
hat (am 11. Dezember einer der Streikenden, der Sezer
Christian Schwarz, geboren am 11. Dezember 1877 in
Mündberg, die Arbeit wieder aufgenommen. Die beiden
anderen, ein verheiratetes Mitglied und ein selbige Nicht-
mitglied, haben den Klageweg gegen Münd beschritten.
Schwarz war seinerzeit in Grimma beschäftigt, gehörte
dort dem Verbands an und ging, nachdem er bezugs-
berechtigt war, auf die Wanderschaft; als er wieder Kondition
hatte, trat er aus dem Verbands aus. Nach Selt kam
er im Herbst 1897. Im Frühjahr 1899 oder 1900
ließ er sich wieder in den Verband aufnehmen, trat aber
schon am Ende des Jahres wieder aus, nachdem er acht
Wochen Reste hatte. Am Tage der Arbeitsniederlegung
unterzeichnete er ein Schriftstück, worin sich die Ausstän-
digen auf Ehrenwort verpflichteten, die Arbeit nur
aufzunehmen, wenn alle drei wieder eingestellt werden.
Schwarz hat also sein Ehrenwort gebrochen. — Fer-
wegen Landstreicherei hier verhaftet gewesene Sezer ist
auf Grund des Ministerialerlasses sofort nach der Ver-
handlung freigelassen worden.

k. Steffin. In seiner letzten Versammlung be-
schloß sich unser Bezirksverein auch mit der Einigung
des Kollegen M. Wittenberg-Königsberg, betreffend das
Verbot des Umhauens für die reisenden Kollegen. Nach
angehöriger Aussprache wurde dasselbe aufrecht erhalten.
Es ist feinerzeit erfolgt, um den hiesigen paritätischen
Nachweis zur Geltung kommen zu lassen; das Verbot be-

steht auch für die hiesigen Konditionslofen. Es geschieht von unsrer Seite alles Mögliche, um auch den reisenden Kollegen Arbeit zu verschaffen und vernag die hiesige Mitgliedschaft den Zweck des Umfchauens, wenn keine Aussicht auf Arbeit ist, nicht einzusehen, um so mehr, als es hier keinen Pfennig Statium gibt. Ferner würden etliche „Meister“ bei großem Angebote seitens unserer Kollegen den Nachweis bald links liegen lassen und dazu ist uns diese Errungenchaft doch zu wichtig. (Bravo! D. Red.)

Umschau.

„Sendet uns den einfachen, schlichten Mann aus der Werkstatt.“ Der bei Schluß der Redaktion eintreffende Vorwärts behandelt unter dieser Ueberschrift unsern Artikel in Nr. 143 (Die Probe aufs Exempel) und behauptet, daß wir, den Worten des Kaisers folgend, den „einfachen, schlichten Mann“ zur Stelle welen. Welche ungeheuerliche Verächtung damit ausgesprochen wird, ist freilich dem verantwortlichen Redakteur des Vorwärts nicht bewußt. Wir stellen unter Beweis, daß der betr. Artikel geschrieben war, ehe der Kaiser seine Rede in Breslau hielt. Ferner würde bereits die heute fertig gestellte Nummer des Corr. einen Artikel „Kaiser und Arbeiter“ gebracht haben, wenn nicht in letzter Stunde wir durch einen Vorgang im Untenbergrunde gezwungen gewesen wären, diesen zuerst zu behandeln. Uebrigens ist es ja dem Vorwärts nichts neues, daß wir für Gewerkschaftskandidaten zum Reichstage eintreten. Daß aber der Vorwärts uns indirekt mit dem hufennabelgeschmückten Borarbeiter Klamm auf eine Stufe stellt, gehört zu der Kampfesweise des sozialdemokratischen Zentralorgans, die wir zur rechten Zeit quittieren werden.

Seit fünf Wochen wird bei Czopp in Czernowitz gestreift wegen Nichterhaltung des Normaltarifes. Infolgedessen ist die Herstellung der dringenden Arbeiten nur unter Umgehung des Weiches (Nacht- und Sonntagsarbeit) möglich. Vorstellungen beim Zentral-Gewerbeinspektor in Wien und im Ministerium des Innern hatten zwar den Erfolg, daß diese Behörden sofort Remedur versprachen, wohl auch die nötigen Weisungen nach Czernowitz ergeben ließen, aber die lokalen Behörden daselbst stehen dem Verhaften des Czopp-Gewerks bei Fuß gegenüber, sie tun absolut nichts, den Czopp zur Umkehr zu bewegen. Die Magistratsarbeiten, welche dem Czopp übertragen sind, wurden, so weit sie eilig, den anderen Buchdruckereien zwar angeboten, von diesen aber abgelehnt, da sie bloße Klausurarbeiten für Czopp zu tun sich weigerten, und schließlich hektographiert. Das was in der Buchdruckerei geleistet wird, ist die Buchwinauer Umschau, durch Mädchen hergestellt, ist haarsträubend, wie aus einer vom Wiener Vorwärts mitgeteilten Probe hervorgeht. Das Verhalten der lokalen Behörden ist geradezu unbegreiflich, wir möchten sagen fast nur in dem vielköpfigen Oesterreich möglich, wenn nicht auch bei uns zu Lande heutzutage Dinge passierten, die viele Leute auch nicht begreifen können.

Der „Buchdruckereibesitzer“ Max Zimmer in Zwickau wurde wegen jahrelanger Wechselfällen in mehr als neunzig Fällen zu 3½ Jahren Gefängnis und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. Der Mann handelte in seinem Laden mit Papier und Schreibmaterialien und lieferte als Spezialität Papier-Unterleger mit Firmen- und Briefdruck, wohl auch Visitenkarten u. dergl., wodurch er in die Liste der Buchdrucker geriet. Einen Gehilfen hat derselbe nie beschäftigt.

Die königliche Eisenbahndirektion in Altona berichtigt (siehe Nr. 139), daß der christliche Eisenbahnarbeiterverband von ihr weder verboten noch von den Arbeitern verlangt worden sei, aus demselben auszutreten. Die Nachricht wurde seinerzeit vom Wekruf, dem Organe des Verbandes der deutschen Eisenbahner, gebracht.

Der Zentralvorstand des Textilarbeiter-Verbandes erläßt einen Aufruf worin er die Zentralvorstände und Gewerkschaftskartelle auffordert, zu gunsten der Ausständigen in Meerane Sammlungen zu veranstalten und das Ergebnis derselben an den Hauptfasser Georg Trene, Berlin O 112, Kronprinzenstraße 47, einzusenden.

Der lokale Gärtnerverein in Plauen i. V. trat dem Allgemeinen Deutschen Gärtnervereine bei. Die Mitglieder wurden von den Unternehmern gekündigt, weil der Verband „sozialdemokratischen Tendenzen“ huldige (was hier, beiläufig erwähnt, absolut nicht zutrifft). Dieser haben die Arbeiter davon Abstand genommen, in einem Ausstand einzutreten, weil der Unternehmer irgend einem Scharfmacher-Verbande beiträt. Die Nachahmung des obigen Beispiels könnte diese Streifturache wohl auch auf die Tagesordnung bringen.

Wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung verfolgte die Staatsanwaltschaft mehrere Knechte bis zum Kammergerichte. Diese waren zu einer Kontrollversammlung beurlaubt worden und, genau gerechnet, 1 Stunde und 40 Minuten länger ausgeblieben als absolut notwendig war. Schöffens wie Landgericht erkannten auf Freisprechung. Man könne zwar im vorliegenden Falle von einem Angehörigen sprechen, aber nicht von einem qualifizierten resp. hartnäckigen Verlegen des Dienstes, was allein strafbar sei. In ähnlicher Sinne entschied das Kammergericht. Der Versuch, diese Leute bestrafen zu wollen, genügt, das „Skandalenleben auf dem Lande“ zu charakterisieren.

Eine Ausweisung. Ein Fabrikarbeiter ist seit etwa acht Jahren in Myslau beschäftigt. Seine Frau erkrankte und wurde im Krankenhaus verpflegt, wofür 64 Mk. Kosten entstanden. Der Arbeiter war bei 13 Mk. Wochenlohn nicht im Stande, diese Kosten zu bezahlen, der Ortsarmenverband zahlte auch nicht, weil der Arbeiter aus Bayern gebürtig und in Sachen des Staatsbürgerrechts resp. den Unterstützungswohnsitz noch nicht erworben und seine Heimatsbehörde verweigerte ebenfalls die Zahlung. Der Mann wurde nun ausgewiesen und samt der noch immer kranken Frau nebst Kindern nach Hof verbracht, wo die Frau ins dortige Krankenhaus und bald darauf in das der Heimatsgemeinde Helmrechts aufgenommen wurde. Der Mann kehrte nach Myslau zurück, nahm aber in Regischa Wohnung. Nach Verlauf von acht Tagen wurde ihm eröffnet, daß er innerhalb 48 Stunden Sachen zu verlassen habe. Fazit: Der Mann befindet sich mittellos in Helmrechts, die Frau im dortigen Krankenhaus, die drei Kinder bei guten Freunden und das Hab und Gut in einer Scheune! Und das alles wegen der 64 Mk. Krankenhauskosten.

In Fürth hatte der Magistrat den 2. Uhr-Laden schluß an Sonntagen beschlossen. Das Gemeindefolgeium aber stimmte Mann für Mann, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, dagegen. Vielleicht hilft nun das Publikum nach und beweist den Ladeninhabern durch vollständige Fernhaltung an Sonntagen, daß diese „Fürthorg“ seitens der Gemeindevorsteher Unsinns ist.

Der in Nr. 140 mitgeteilte Entscheid des Obergerichtes in Sachen der Warenhaussteuer wird von der „Berliner Korrespondenz“ als unzutreffend bezeichnet. Inwiefern ist nicht gesagt.

Unter falscher Flagge segelte der frühere Besitzer einer Apotheke in Potsdam; er fabrizierte Selters selbst und verfab die Flaschen mit der Etikette einer bekannten Berliner Firma. Der Mann wurde zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Die Zwangsinnung der Bäcker in Limbach beschloß ihre Auflösung einstimmig.

Drei Tischer in Berlin sollten während eines Streiks die Arbeitswilligen als Streikbrecher bezeichnet und ihnen mit Todschlag gedroht haben. Der Vorgang muß aber ein sehr harmloser gewesen sein, denn es erfolgte Freisprechung und Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse.

Beim Bremer Vulkan in Begefac brachen Differenzen mit den Mietern und Steuern aus, weil einer derselben genapregelt wurde und die Accordlöhne eine Herabsetzung erlitten. Letzteres wird mit der Einführung technischer, das Mieten erleichternder Neuerungen sowie damit begründet, daß die Gesellschaft — welche im Vorjahre 12 Proz. Dividende zahlte — ohne die Lohnherabsetzung nicht konkurrenzfähig bleiben könne. Vorstellungen der Arbeiter bei der Direktion hatten das Ergebnis, daß die Maßregelung zurückgenommen und eine Neuregelung der Accordlöhne in Aussicht gestellt wurde.

In Lohnbewegung traten die Zimmerer in Gollnow (Pommern). — In der Eisengießerei und Maschinenfabrik Sachmann in Berlin kam es zum Streik, weil es einem Meister gefiel, die im Sommer vereinbarten Lohnbedingungen nicht mehr einhalten zu wollen. Durch auf die Organisation gestütztes einträchtiges Vorgehen der beteiligten Formier wurde die Absicht der Lohnkürzung vereitelt und die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Streik der Seelen in Marseille nimmt an Ausdehnung zu. Die Meeder haben, ebenso wie die Ausständigen, den Vorschlag des Marineministers auf Einziehung eines Schiedsgerichtes abgelehnt. Die Parole lautet jetzt: Generalkrieg. Ueber den Nutzen eines solchen sind die Ansichten freilich geteilt, was nach dem Ergebnisse bei Gelegenheit des Kohlenarbeiterstreiks verständlich ist, immerhin haben sich bereits neben den Seelenten der anderen. Häfen eine Anzahl bereit erklärt, in denselben einzutreten, so die Hafen- und Vodarbeiter in Marseille, die Syndikate der Bleiarbeiter, Tischer, Fleischer und Bäcker. — In Mailand traten die Straßenbahner in eine Lohnbewegung ein. Ein Teil derselben hat bereits die Arbeit eingestellt.

Die französische Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, nach welchem alle während des Bergarbeiterstreiks wegen Vergehens gegen die „Freiheit der Arbeit“ erhobenen Anklagen und Verurteilungen niederzuschlagen sind.

Eingänge.

Deutsche Typographische Zeitschrift. Verlag: P. M. Weber, Melle i. S. Nr. 3. — Abonnementspreis (jährlich 7 Nummern) 2,80 Mk.

Der Stereotypen. Bearbeitet und herausgegeben von Karl Kempe, Nürnberg. Erscheint vierteljährlich einmal und wird auf Verlangen gratis abgegeben.

Die Bauerische Dieberei versendet an Gesellschaftern und Interessenten ein Probe- und Anwendungsheft der neuen Buch- und Accidenzdruck „Hohenzollern“, welches durch die Verwendung eigens zu der Schrift geschnittener Einprägung und Füllstoffe einen schönen Eindruck hervorruft. Unsere Englandreise! Nr. 1 der Genossenschaftlichen Volksbücher. Verlag der Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg, Gröningerg. 13-17. Preis 20 Pf.

Die neue Zeit, Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie. Verlag: F. S. W. Diez, Stuttgart. Heft 8, 9 und 10. — Preis pro Heft 25 Pf., pro Quartal 3,25 Mk.

Briefkasten.

S. Sch. in Neustadt: 4,80 Mk.

Berichtigung: In unserm Artikel: Die Probe aufs Exempel, heißt es auf Seite 2, 1. Spalte unten: „Der Vorwärts schrieb zu jener Zeit“ usw. Das ist unrichtig. Es muß nicht Vorwärts, sondern „Berliner Volkszeitung“ heißen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung.

Um dem Auftrage der Münchener Generalversammlung, Erhebungen zur Schaffung von Grundtagen für event. Errichtung eines Witwen-Unterstützungsvereins anzustellen, nachzukommen, ersuchen die Herren Gaukassierer zur Weiterbeförderung vorerst Formulare zur Benutzung bei Sterbefällen von Mitgliedern (einschließlich Zuwälden), deren gewissenhafte Ausfüllung wir vom 1. Januar 1903 ab den mit der Auszahlung des Begräbnisgeldes betrauten Funktionären bringen empfehlen. — Die ausgefüllten Formulare bitten wir mit den Quartalsabrechnungen an uns einzusenden.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Guben. Der Vorstand setzt sich vom 1. Januar ab aus folgenden Kollegen zusammen: C. Glöde, Wilkestraße 4 part. rechts, Vorsitzender; A. Hübnert, Schriftführer; M. Hirsch, Kassierer.

Passau. Die Seker Franz Schulte aus Hamm und Martin Solfer aus Passau werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen gegenüber dem Vertrauensmann Josef Hochstetter, Sunstadt, Löwengrube 104, III, noch im Laufe dieses Monats nachzukommen.

Schwerin. Der Seker Wilhelm Klein dienst aus Thronow (Posen), zuletzt in Wismar, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Hamburg der Seker Paul Rieger, geb. in Schnefeld b. Leipzig 1866, ausgl. in Leipzig 1885; war schon Mitglied. — V. Demuth, Kaiser Wilhelmstraße 10, I.

Zu Hamm der Seker Alexander Wölfler, geb. in Udesko (Polstein) 1877, ausgl. das. 1896; war schon Mitglied. — Heinrich Becker, Dortmund, Rielstraße 5, I.

In Hannover die Seker 1. August Oppermann, geb. in Linden 1860, ausgl. in Hannover 1879; war schon Mitglied; 2. Heinrich Richmann, geb. in Neustadt a. M. 1884, ausgl. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Emil Fritsche, Aftersstraße 29.

Zu Krefeld der Seker Heinrich Wejrich, geb. in Camberg 1830, ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — Gustav Muremann in Krefeld, Blumenstr. 94.

In Stettin die Seker 1. Willy Dürholz, geb. in Naugard 1884, ausgl. das. 1902; 2. Herm. Mittelstädt, geb. in Prenzlau 1883, ausgl. das. 1901; 3. Arthur Triebß, geb. in Greifenhagen 1884, ausgl. das. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — W. Kiesebeck, Kaiser Wilhelmstraße 9.

Reise- und Arbeitslofen-Unterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Oktober.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 1060 Mitglieder, aus Kondition kamen 196 (hiervon waren 40 zum Bezuge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 253 (172 Verbands- und 81 gegenseitige Mitglieder und zwar aus Oesterreich 121 Verb.- und 55 gegen. Mitgl., aus Norwegen 1 Verb.-Mitgl., aus Dänemark 9 Verb.- und 5 gegen. Mitglieder, aus der Schweiz 10 Verb.- und 12 gegen. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 24 Verb.- und 6 gegen. Mitgl., aus Belgien 2 Verb.-Mitgl., aus Holland und Frankreich je 1 gegen. Mitgl., aus Luxemburg 4 Verb.-Mitgl., aus England 1 gegen. Mitgl. und aus Südafrika 1 Verb.-Mitgl.), aus konditionslofen Ausfahrlage kamen 146 (hiervon bezogen 93 Mitglieder vorher Orts-Unterstützung und zwar 20 bis zu 10 Tagen, 13 bis zu 20 Tagen, 9 bis zu 30 Tagen, 6 bis zu 40 Tagen, 8 bis zu 50 Tagen, 9 bis zu 60 Tagen, 14 bis zu 70 Tagen, 1 Mitglied 91 Tage, 4 bis zu 120 Tagen und 9 bis zu 140 Tagen), frank waren 31, vom Mitgl. kamen 4, zusammen 1690 Mitglieder (1395 Verbands- und 295 gegenseitige Mitglieder, hierunter 136 Oesterreicher, 75 Ungarn, 7 Norweger, 20 Dänen, 34 Schweizer, 10 Elsaß-Lothringer, 2 Franzosen, 1 Belgier, 6 Serben, 2 Finnländer und 1 Rigauer). Von diesen auf der Reise befindlichen 1690 Mitgliedern hatten vorher geleistet: — unter 6 Beitr., 163 6—12 Beitr., 525 13—49 Beitr., 249 50—74 Beitr., 169 75—99 Beitr., 230 100—149 Beitr., 331 150—499 Beitr., 29 500—749 Beitr. und 4 Mitglieder über 750 Beiträge. — Es traten wieder in Kondition 466 Mitglieder, gingen am Schluß des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 212 (106 Verbands- und 106 gegenseitige Mitglieder und zwar nach Oesterreich 57 Verb.- und 81 gegen. Mitgl., nach Dänemark 7 Verb.- und 8 gegen. Mitgl., nach der Schweiz 10 Verb.- und 4 gegen. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 29 Verb.- und 10 gegen. Mitgl., nach Belgien 1 Verb.- und 1 gegen. Mitgl., nach Luxemburg und Schweden je 1 Verb.-Mitgl. und nach Rußland 2 gegen. Mitgl.). bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Dre-

236 (davon traten 48 in den Bezug der Orts-Unterstützung), krank wurden 16, ausgesteuert 7, zum Militär einberufen 29, der Nachweis hörte auf bei 11, auf der Reise verblieben 713, **zusammen 1690 Mitglieder** und zwar 1402 Seher (erhielten 25495 Tage), 255 Drucker (erhielten 4078 Tage) und 33 Gießer (erhielten 635 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleiterverwaltung 20 (14 S. u. 6 Dr.) nichtbezugsberechtigte und 54 ausgesetzte Mitglieder auf der Reise. Es wurde vorausgegeben: An 927 Mitglieder für 17272 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 17272 Mk., an 763 Mitglieder für 12036 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 16160 Mk., an Porto 28,42 Mk., an Abfertigungsgebühr 456,80 Mk., in Summa 33917,22 Mk., hiervon 26788,22 Mk. an Verbands- und 7129 Mk. an gegenfeitige Mitglieder und zwar: 202,25 Mk. an Oesterreicher, 1856,50 Mk. an Ungarn, 190 Mk. an Norweger, 486,50 Mk. an Dänen, 883,25 Mk. an Schweizer, 186,75 Mk. an Esch-Lotringer, 69,25 Mk. an Franzosen, 34,25 Mk. an Belgier, 115,50 Mk. an Serben, 94,75 Mk. an Finnländer und 10 Mk. an 1 Mitglied aus Finn. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reise-Unterstützung gezahlt:

1902 an 1690 Mitgl. 30208 Tage = 33917,22 Mk.
1901 " 1484 " 26264 " = 29386,10 "

mehr 1902 an 206 Mitgl. 3944 Tage = 4531,12 Mk.

b) Am Orte: Nebengenommen vom vorhergehenden Monate 1135 Mitglieder, neu hinzugekommen 1257, zusammen 2392 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 287 Mitglieder (238 S., 43 Dr. u. 6 G.), zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 548 Mitglieder (471 S., 64 Dr. u. 13 G.) zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 1426 Mitglieder (1217 S., 157 Dr. u. 52 G.) und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 131 Mitglieder (107 S., 20 Dr. u. 4 G.). Es traten wieder in Kondition 1195 Mitglieder (1035 S., 129 Dr. u. 31 G.), gingen auf die Reise 196 (75 S., 18 Dr. u. 3 G.), wurden krank 5 (4 S. u. 1 Dr.), ausgesteuert 147, wovon 35 (30 S., 4 Dr. u. 1 G.) mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 60 (51 S., 8 Dr. u. 1 G.) mit 70 Tagen à 1,50 Mk. und 52 (45 S., 4 Dr. u. 3 G.) mit 140 Tagen à 1,50 Mk., zum Militär einberufen wurden 65 (53 S., 11 Dr. u. 1 G.), zu einem andern Berufung 1 (1 S.), ausgesteuert 1 (1 S.), im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 882 Mitglieder (728 S., 109 Dr. u. 35 G.), wovon 89 (71 S., 16 Dr. u. 2 G.) zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 157 (137 S., 17 Dr. u. 3 G.) bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 557 (471 S., 60 Dr. u. 26 G.) bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk. und 79 (59 S., 16 Dr. u. 4 G.) bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, **zusammen 2392**

Mitglieder und zwar 2033 Seher (erhielten 33083 Tage), 284 Drucker (erhielten 4831 Tage) und 75 Gießer (erhielten 1392 Tage Unterstützung). — Diese 2392 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 202 (darunter München 127, Nürnberg 34, Augsburg 9, Würzburg 8, Freising 7, Bamberg und Rempten je 3), Berlin 602, Dresden 118 (darunter Dresden 103, Lübau und Zittau je 3), Erzgebirge-Bohland 41 (darunter Chemnitz 15, Liebertwolkwitz u. Plauen je 3), Frankfurt-Heffen 80 (darunter Frankfurt a. M. 51, Kassel 11, Marburg 7, Gießen 6, Offenbach 4), Hamburg-Altona 112, Hannover 93 (darunter Hannover 38, Braunschweig 22, Göttingen und Silbesheim je 10, Lüneburg 4), Leipzig 172, Mecklenburg-Lübeck 20 (darunter Schwerin 6, Lübeck 5, Wismar 3), Mittelrhein 78 (darunter Mannheim 13, Mainz 12, Darmstadt 9, Wiesbaden 7, Hanau, Kaiserlautern und Saarbrücken je 6, Heilberg, Ludwigshafen u. Speier je 4), Nordwest 35 (darunter Bremen 23, Oestermünde 4), Oberrhein 64 (darunter Karlsruhe 31, Freiburg 23, Konstanz 4), Oder 71 (darunter Stettin 15, Stollbus u. Straßund je 6, Eberswalde, Neubabelsberg u. Potsdam je 5, Brandenburg 4, Osterland-Thüringen 66 (darunter Gera 11, Langenlitz u. Sondershausen je 6, Erfurt, Jena und Mühlhausen je 5), Ostpreußen 30 (darunter Königsberg i. Pr. 18, Memel u. Elstertal je 5), Posen 14 (darunter Posen 8, Bromberg 6), Rheinland-Westfalen 189 (darunter Düsseldorf 25, Barmen 24, Köln 19, Essen 16, Miesfeld 13, Krefeld 12, Solingen 10, Aachen 9, Bochum, Dortmund u. Elberfeld je 7, Duisburg u. Münster je 6), An der Saale 105 (darunter Wittenberg 29, Halle 25, Magdeburg 19, Dessau 5, Burg 4), Schlesien 113 (darunter Breslau 49, Görlitz 13, Liegnitz 10, Pirchberg 9, Beuthen u. Bunzlau je 5, Reife u. Waldenburg je 6), Schleswig-Holstein 48 (darunter Kiel 16, Flensburg 10, Appenrade 3), Westpreußen 6 (darunter Danzig 4), Württemberg 133 (darunter Stuttgart 105, Heilbronn 9, Eßlingen 7, Ulm 4). — Es wurden vorausgab: An 287 Mitglieder für 4591 Tage à 1,25 Mk. = 5738,75 Mk. und an 215 Mitglieder für 34715 Tage à 1,50 Mk. = 52072,50 Mk., in Summa 57811,25 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Orts-Unterstützung gezahlt:

1902 an 2392 Mitgl. 39306 Tage = 57811,25 Mk.
1901 2435 " 40101 " = 58811,50 "

wenig. 1902 an 43 Mitgl. 795 Tage = 1000,25 Mk.
Die Ausgabe von 57811,25 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 6301,50 Mk.; Berlin 12867 Mk.; Dresden 3563,25 Mk.; Erzgebirge-Bohland 1106,50 Mk.; Frankfurt-Heffen 1882,50 Mk.; Hamburg-

Altona 3465 Mk.; Hannover 2200,75 Mk.; Leipzig 3940 Mk.; Mecklenburg-Lübeck 534,50 Mk.; Mittelrhein 1712,75 Mk.; Nordwest 914,50 Mk.; Oberrhein 1607 Mk.; Oder 1756 Mk.; Osterland-Thüringen 1147,50 Mk.; Ostpreußen 702,75 Mk.; Posen 458,75 Mk.; Rheinland-Westfalen 4430,75 Mk.; An der Saale 2038,50 Mk.; Schlesien 2385,25 Mk.; Schleswig-Holstein 1185 Mk.; Westpreußen 208,75 Mk. und Württemberg 3402,75 Mk.

Zusgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate Oktober

1902 an 4082 Mitgl. 69514 Tage = 91728,47 Mk.
1901 " 3919 " 66365 " = 88197,60 "

mehr 1902 an 163 Mitgl. 3149 Tage = 3530,87 Mk. ausgesetzt. Nach der Anzahl der Tage (69514) sind daher 2242 Mitglieder (gegen 2141 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Oktober hindurch ununterbrochen im Bezuge von Arbeitslohn-Unterstützung gewesen.

Hauptverwaltung. Der im Donnerstags-Corr. unter Mühlhausen i. S. erwähnte Dumont aus Belgien ist identisch mit dem Schwinder Josef Ragon aus Malta bzw. Marzeile, vor dem bereits im Corr. Nr. 20 vom 15. März 1902 gewarnt wurde. Nachdem ihm das erste, in Marzeile ausgestellte Arbeitsbuch (Livret d'ouvrier) — welches er als französisches Verbandsbuch ausgab und worauf auch längere Zeit Unterstützung gezahlt worden ist — abgenommen war, hatte er sich ein ebenjohliches Buch wieder zu verschaffen gewußt und darauf in Deutschland 47 Tage Unterstützung bezogen; von Deutschland begab er sich dann nach Oesterreich, wo er jedoch nur kurze Zeit als Schwinder erludt und ihm auch das zweite, auf den Namen Ragon ausgefertigte Buch wieder abgenommen wurde, während andere, in seinem Besitze befindliche Papiere, auf den Namen Dumont lautend, nicht erlangt werden konnten. — Wir warnen hiermit nochmals vor diesem Schwinder und erjuden denselben im Betretungsfalle nach Abnahme der Papiere sofort verhaften zu lassen.

Guben. Biatikum zahlt Kollege Pirsch mittags von 12½ bis 1 Uhr, abends von 6½ bis 7½ Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr in seiner Wohnung, Spruderstraße 1b, Ede Coderstr. aus; im Geschäft ist derselbe nicht zu sprechen.

Regensburg. Der Seher Johann Heining aus Gressenwöhr (Hauptbuchnummer 39344), wird hiermit aufgefordert, seine verfehte Legitimation vom 10. August 1902 in Regensburg einzulösen. — Erjudie auch die Herren Reiseleiterverwaltung, den derzeitigen Aufsicht des Obengenannten an Jean Haupt, Engelsburgergasse D, 22, mitzuteilen.

Wappen-Brosche 2,95 Mark franko.

Erster Accidenzseher.

Buchdruckerei in Frankfurt a. M., welche viel für eine größere Schriftgießerei arbeitet, sucht zuverlässigen ersten Accidenzseher, der selbständig und originell in Satz und Entwurf. Eintritt sofort. Werte Offerten unter Beifügung von selbstgefertigten Arbeiten unter H. J. H. 161 an die Geschäftsst. d. W. erbeten.

Süchtiger Korrektor

für Accidenz, Werk oder Zeitung sucht per bald dauernde Stelle. W. Off. erb. A. Ohoven, Essen-N., Am Hospital 2. [154]

Junge Schriftsetzer

die sich im Anzeigensatz ausbilden wollen, finden wertvolle Anregung zu originellen Entwürfen in dem 208 Muster enthaltenden, elegant ausgestatteten Quartehefte: [921]

„Der Inseratensatz“.

Zu beziehen gegen Einsendung von 1 Mk. an Hermann Elle in Glessen sowie von Rich. Härtel in Leipzig und der Graph. Verlagsanstalt (P. Goldschmidt) in Halle a. d. Saale.

Achtung! Achtung! Stereotypen u. Galvanoplastiker.

Bei Konditionsannahme nach Berlin sind vorher Konditionen einzuzeigen im Arbeitsnachweise, Prinz-Albrechtstraße 3, Reichardtstraße, oder beim Vorlesenden Ch. Weiland, Kolonnenstraße 37, 1. [140]

Bremen. Sonntag den 14. Dezbr. morgens 10 Uhr, in der Hansahalle, Altenweg 5: Hauptversammlung. Wegen wichtiger Tagesordnung wird erjudt zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Abends 7½ Uhr: Repräsentation im oberen Saale des Civill. Der Vorstand. [162]

Correspondent-Mappen (s. Artikel im Nr. 38 des Corr.) sehr zu empfehlen für Les- und Vereinszimmer, für Gaß- und Logierhäuser der Buchdrucker. Für 3,35 Mk. von der Geschäftsstelle des Corr., Leipzig, Salomonstraße 8, zu beziehen.

Absatz etwa 5000 Stück

Unterrichtsbrieft für Buchdrucker. Serie B (Druckerbrief) Brief 3. [161]

Graphisches Fachgeschäft [53] Emil Neumeister, Lahr (Baden) empfiehlt alle Maschinen und Bedarfsartikel für Buchdruckereien, sowie komplette Einrichtungen. Auf den Weihnachtsstich aller Kollegen gehören meine mod. Glückwunschkarten. Stck. 5 und 10 Pf. Paul Ed. Laufenbach-Steiglitz-Berlin

Diese im Original abgebildete Zigarre



Gleichzeitig empfehlen wir noch folgende allgemein beliebte und sehr eingeführte Sorten (Preise pro 100 Stück):
Maiglöckchen, kl. Façon 2,50 Mk.
La Bahia, mittelkräftig 3,- „
Pikfene, gute 5 Pf.-Zigarre 3,50 „
Rogina, elegante Regalia-Façon 3,75 „
La Costa, gerades Façon, Mischung wie aus alter Zeit 4,- Mk.
Fellcia, gute 6 Pf.-Zigarre 4,50 „
Cubana, hochfeine Mischung 5,- „
etwa 30 Proz. billiger als dieselben Sorten in reinen Farben und teuren Verpackungen.
Agnila-Ausschuss 3,- Mk.
Ausschuss S I 3,80 „
Ausschuss S II 4,20 Mk.
Ausschuss S III 4,50 „
Mexiko-Ausschuss 5,- Mk.
Verkauf und Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei. Bei Entnahme von 500 Stück gewähren wir den Lesern, die sich auf den Correspondenten beziehen, 3 Proz. Rabatt, bei 1000 Stück — auch in verschiedenen Sorten — 5 Proz. Rabatt. Nichtzusagendes nehmen wir zurück.

Rauscher & Fabisch, Zigarren-Engros-Haus, Berlin NW 7, Friedrichstraße 94a, Fabrikgebäude, kein Ladengeschäft.

Otto Unger

Schriftseher aus Chemnitz, wo bist Du jetzt? Gib Nachricht an Deinen Bruder Richard, Gerichtsdiener in Marienberg i. S.; Kaufmännische Verhältnisse betreffend. [163]

Herr Leopold Zicherland

zurzeit in Solingen, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen bis zum 15. Januar 1903 nachzukommen, widrigenfalls ich gerichtliche gegen ihn vorgehen werde! Gust. Schwazer, Dresden-N., Kalkofenstr. 10.

Richard Härtel, Leipzig-R.

Kohlgartenstraße 48 Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. Anfragen und Briefungen. Praktische Karte für Buchdruckerbesitzer und deren technische Beamte. Von G. Lint. 1,50 Mk.

Ueber Sekundaritäten.

Härtel in Leipzig-N. — 1,80 Mk.

Schönster Damen-Schmuck

Koburg. Von heute an gewähre ich Durchreisende feinen Roudsch mehr; auch löse verfehte Legitimationen nicht mehr ein. [167] Ernst Popp, Verkehrsamt.

Marke Loretta

angenehme Mischung kostet 3,50 Mk. pro 100 Stück (wird mit 5 Pf. detailliert).

Marke Amerika

ff. Vorstenland Deckblatt kostet 4,30 Mk. pro 100 Stck. (wird mit 6 Pf. detailliert).